

Die Jörgenberg liegt östlich von Waltensburg auf dem äussersten Felssporn eines langgezogenen Höhenrückens. Es ist die grösste Burganlage der Surselva. Die Jörgenburg ist neben Kropfenstein, Grünenfels und Vogelberg eine von vier Burgen in der Gemeinde Waltensburg.



Die Burganlage St. Jörgenberg von Norden gesehen, Campanile und Bergfried

Ausgrabungen haben ergeben, dass der Ort schon zur Bronzezeit vor über dreitausend Jahren besiedelt war. Eine erste schriftliche Erwähnung der Burg finden wir im Testament

Mit „**Lehnswesen**“ oder „**Feudalsystem**“ bezeichnet man das politisch-wirtschaftliche System des Mittelalters, die Beziehungen zwischen Lehnsherren und belehnten Vasallen. Es war **die Grundlage der hochmittelalterlichen Gesellschaftsordnung** im sog. Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation mit Papst und Kaiser an der Spitze. Nach dem Vorbild des römischen Klientelwesens und aus dem germanischen Gefolgschaftswesen hatte sich im Frühmittelalter dieses Lehnswesen gebildet. Der Lehnsherr, welcher der rechtliche Eigentümer von Grund und Boden oder bestimmter Rechte war, verlieh diese dem Lehnsempfänger auf Lebenszeit. Dafür musste der Lehnsempfänger dem Lehnsherrn persönliche Dienste leisten. Dazu gehörten z. B. auch das Halten des Steigbügels, die Begleitung bei festlichen Anlässen und der Dienst als Mundschenk bei der Festtafel. Beide waren zu gegenseitiger Treue verpflichtet: Der Lehnsherr zu Schutz und Schirm, der Lehnsempfänger zu Rat und Hilfe. Weiterhin waren Lehnsherr und Vasall einander zu gegenseitiger Achtung verpflichtet, d. h. auch der Lehnsherr durfte seinen Lehnsempfänger per Gesetz nicht schlagen, demütigen oder sich an seiner Frau oder Tochter vergreifen. Oberster Lehnsherr war der jeweilige oberste Landesherr, König oder Herzog, der Lehen an seine Fürsten vergab. Diese konnten wiederum Lehen an andere Adelige vergeben, die sich von ihnen belehnen lassen wollten und oft in der Adelshierarchie unter dem Lehnsgäber standen.

des Bischofs Tello aus dem Jahre 765. Da wird ein „**agrum super castellum**“ (ein Stück Land oberhalb der Burg) genannt. Eine weitere frühe Erwähnung findet sich im rätischen Reichsurbar (Grundbuch) aus der Mitte des 9. Jahrhunderts: Da wird bereits von der „**ecclesia sancti Georgii in Castello**“ gesprochen, der St. Georgskirche in der Burg. **Damit ist die Jörgenburg eine der am frühesten schriftlich bezeugten Burganlagen Graubündens.** Die Erwähnungen bestätigen, dass die spätere Burganlage

aus einem frühmittelalterlichen Kirchenbau hervorgegangen ist. Nach dem 9. Jahrhundert fehlen für die Jörgenberg für längere Zeit Urkunden.

**Über schriftliche Quellen verfügt man erst wieder am Anfang des 14. Jahrhunderts:**  
Da erscheint die Burg als Besitz der Herren von Friberg.



Der Bergfried, von Westen, aus dem Burggraben gesehen. Das Rohr oben ist Teil einer moderne Traufanlage.

Die Friberger waren edelfreien Standes und hatten ihren Sitz oberhalb des Dorfes Siat unweit von Waltensburg. Ihre Stammburg ist als Ruine erhalten. Noch vor ihrem Aussterben hatten die Friberger 1330 beide Burgen an Österreich übertragen und sie als Lehen zurückbekommen.

Nach dem Tod des letzten Fribergers um 1330 beanspruchten die mächtigen Freiherren von Vaz das Lehen und besetzten Jörgenberg, um damit einer österreichischen Besetzung zuvorzukommen.

Dagegen wehrten sich diese und verbündeten sich mit den Freiherren von Rhäzüns. **Im urkundlich belegten Streit um das Friberger Erbe kam es offensichtlich zu kriegerischen Handlungen, welche auf der**

**Jörgenberg deutliche Spuren hinterliessen.** Der Wohnturm wurde in dieser Zeit durch einen Brand zerstört. Sämtliche Balkenlagen der inneren Geschossteilung wurden zerstört, abgeplatze Steinköpfe an den Innenwänden zeugen von der Intensität des Brandes.

Nach dem Brand standen vom Wohnturm nur noch die massiven Aussenmauern. Starke Beschädigungen trug auch die westliche Wehrmauer davon. An ihrer Innenseite fand sich eine massive Brandschicht, und die Wehrmauer gegen die Angriffsseite wurde offensichtlich dermassen zerstört, dass ihr Wiederaufbau nicht mehr an gleicher Stelle erfolgte.

1342 anerkannte Österreich die Ansprüche des Hauses Vaz. Die Jörgenberg wurde, zusammen mit dem Sitz der Friberger in Siat, als Lehen der mit Rudolf von Werdenberg-Sargans verheirateten Ursula von Vaz, (\* 1310) vergeben.

1343 verzichteten die Grafen von Werdenberg als Erben des Hauses von Vaz auf alle Rechte an den beiden

**Georg (Kurzform: Jörg, romanisch: Gieri)** war ursprünglich ein Heiliger der östlichen Christenheit. Während der Kreuzzüge und des Rittertums verbreitete sich der Georgs-Kult. Georg wurde 1099 zum Schlachtenhelfer bei der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer, der Heilige wurde als miles Christi, als Soldat Christi zur Identifikationsfigur der Ritter, zum Heiligen von Ritterorden wie dem Deutschen Orden oder den Templern. Im Spätmittelalter war Georg ein beliebter Patron von Städten und Burgen. Georg, Märtyrer und Ritter, wurde in der Ikonografie (Darstellung der Heiligen) mit Palme, (abgebrochener) Lanze, Schwert und Schild versehen, er war der Siegbannerträger mit Fahne und der (reitende) Drachenkämpfer mit dem besiegten Drachen, dem Sinnbild des Bösen, zu seinen Füßen. Georg galt als Ritter der Gottesmutter Maria auf Erden, dem der drachentötende Erzengel Michael im Himmel entsprach. Der Wandel der Verehrung Georgs vom passiven, schmerzleidenden Märtyrer zum Patron der Kriegsleute dokumentiert den entsprechenden Wandel des Christentums von einer pazifistischen Religion zur Religion der Kreuzzüge. Zwar wurde Georg auch schon vor den Kreuzzügen als Ritter dargestellt, doch verfestigte sich dieses Bild durch diese Ereignisse.



Burgen und überliessen sie im gleichen Jahr gegen Entschädigung den **Freiherren von Rhäzuns**. Diese erwarben 1378 noch die benachbarte Herrschaft der Herren von Grünenfels und vereinigten die beiden Gebiete zur neuen Herrschaft Jörgenberg. 1430 erhielten die Rhäzünser von König Sigismund die Bestätigung des Bannrechts für Sankt Jörgenberg. Die Burg wurde in der Folge ein wichtiges Herrschaftszentrum. Der Kastellan hatte weitreichende Befugnisse.

Nach dem Aussterben der Rhäzünser um 1450 kam Jörgenberg nach langem Erbstreit 1458 in den Besitz von Jos Niclaus von Zollern, dessen Mutter Ursula eine Angehörige der „Herren von Rhäzüns“ gewesen war. Graf Jörg von Werdenberg wurde mit 3000 Reichsgulden abgefunden und verzichtete auf weitere Ansprüche.

1462 verkauften die von Zollern die Herrschaft Jörgenberg unter Vorbehalt einiger Gebiete und der regionalen Bergbaurechte dem Kloster Disentis. **Die Burg bildete allerdings weiterhin ein Zentrum für die gesamte Herrschaft und blieb Sitz des Kastellans, der nach wie vor die Steuern einzog. Auf ihr wurden Gefangene eingekerkert und, falls verurteilt, auf dem nahen Galgenhügel hingerichtet.**

1539 verkaufte der Disentiser Abt Jörgenberg an Mathias von Rungs, der sich verpflichten musste, für den Unterhalt der Kirche zu sorgen. **Ab 1580 war die Familie Candreja im Besitz der Burg, welche sie noch bewohnt haben soll.** Deren Nachkommen verkauften die Burg 1734 der Gemeinde.

Da die Besitzfrage jedoch offenbar nach wie vor unklar war, **kaufte sich die inzwischen zum reformierten Glauben übergegangene Gemeinde durch den hohen Betrag von 4500 Gulden von Kloster Disentis frei** und kam dadurch rechtsgültig in den Besitz der Burg. Im Vertrag, der im Gemeindearchiv von Waltensburg liegt, hatte sich der Abt von Disentis den Titel "Herr von Jörgenberg" ausbedungen.

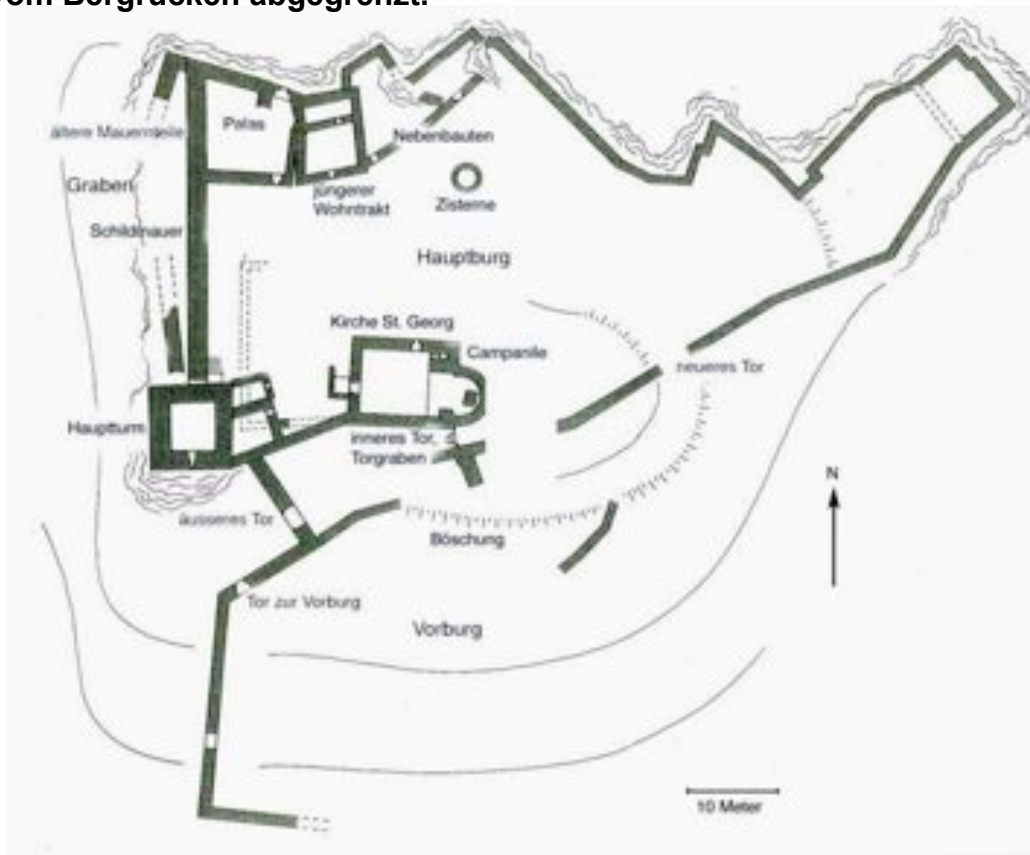


Der Bergfried, vom Innern der Anlage gesehen.

**Im 17. Jahrhundert hatte der Zerfall der Anlage eingesetzt und sie wurde teilweise als Steinbruch benützt.** 1930 führte der schweizerischen Burgenverein umfangreiche

Freilegungs- und Sicherungsarbeiten durch. Die Finanzierung erfolgte aus dem Nachlass von Anton Cadonau; an ihn erinnert eine bronzene Gedenktafel im Innenhof. 2001 erfolgte eine Gesamtkonservierung der Anlage.

**Auf der Nord- und Ostseite war die Anlage durch steil abfallende Felsen gegen Angriffe geschützt.** Auf der steilen, aber nicht unpassierbaren Südseite finden sich Reste von Aussenbefestigungen. **Im Westen wurde die Burg durch einen tiefen und breiten Graben vom Bergrücken abgegrenzt.**



**Das Burgareal hat die Form eines Dreiecks, dessen Basis im Westen vom Graben gebildet wird.** Hier stand eine mächtige Schildmauer, deren Trümmer sich heute hier türmen. Ihr vorgelagert liegen die Reste älterer Umfassungsmauern.

In der Südwestecke steht der gut erhaltene quadratische **mächtige Bergfried** mit zwei Meter dicken Mauern. Der Hocheingang auf der Ostseite ist als Rundbogentür gestaltet, ebenso der Austritt auf eine Laube in der Südwand. Der fünfgeschossige Bau mit romanischen doppelten Rundbogenfenstern in den zwei obersten Geschossen entstand um 1265. An der Nordwand war ein Aborterker angebracht. Der Bau trug vermutlich ein Zeltdach.

In der Nordwestecke der Anlage stand ein Trakt mit mehreren Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, die offenbar in verschiedenen Bauetappen errichtet worden waren: **Der Palas** kurz nach 1351, anlässlich des Wiederaufbaus der Burg nach einem Brand; die **Nebenbauten** sowie die nördliche Umfassungsmauer entlang des nördlichen Plateaurandes später.

Diese Gebäude wurden bis ins ausgehende Mittelalter vielleicht nicht bewohnt, aber doch als Scheune oder Vorratsräume benutzt. Weitere Gebäude mit unbekanntem Bestimmungszweck lagen am Fuss des Bergfrieds und in der Ostpartie des Areals. Das weitere Vorburgareal war nicht überbaut, sondern nur von einer Ringmauer umgeben.

**Vom äusseren Tor in der Südwestecke der Anlage gelangte man durch einen Zwinger zum inneren Tor mit vorgelagertem Graben.**



Der **Campanile** (abgeleitet von italienisch campana, Glocke) ist der Glockenturm. Er steht neben einem Kirchengebäude und ist nicht darin integriert. In Italien und in Graubünden (und in Litauen) sind freistehende Kirchtürme relativ verbreitet.

Viele Burgruinen sind mit Sagen verbunden. So existiert auch von der Jörgenberg eine alte Erzählung, nämlich

### „Die Sage vom schatzhütenden Burgfräulein auf Jörgenberg“

An einem Winterabend fuhr die Dorfjugend mit Schlitten nach Waltensburg hinab. Knaben lenkten die Gefährte, hinter den meisten sass jeweils ein Mädchen. Den Schluss des Schlittenzugs machte der Jüngste. In seinem Rücken sass eine Jungfrau von atemberaubender Schönheit, so dass er sich kaum getraute sich umzuschauen, geschweige denn sie anzusprechen. Endlich überwand er sich und fragte, wer sie sei und von wo sie komme. Sie

Der weitläufige Innenhof war mehrheitlich nicht überbaut. Im mittleren Teil liegt die aus dem Fels gehauene Zisterne.

Neben der Toranlage lag innerhalb der Mauer **eine dem heiligen Georg geweihte Kirche**, deren hufeisenförmige Apsis wohl bis ins 8. oder 9. Jahrhundert zurückreicht. Das erhaltene Mauerwerk der Kirche mit einfachem Saalbau stammt aus dem 12./13. Jahrhundert.

Der Chorbogen aus Tuffsteinquadern ist auf der Südseite

original erhalten, im nördlichen Teil wurde er 1930 rekonstruiert. An der Nordostecke des Schiffs steht

Bei **dendrochronologischer Zeitbestimmung** werden die Jahrringe des Holzes miteinander verglichen (je nach Klimagegebenheiten fallen die Jahrringe verschieden aus).

**ein schlanker romanischer Glockenturm.**

Wie eine dendrochronologische Untersuchung ergab, stammt er aus dem Jahr 1070.

Westlich der Kirche wurde eine schwache Umfassungsmauer entdeckt, die offenbar einen um die Kirche gelagerten Friedhof umgab. Die darin entdeckten Gräber stammen aus dem Früh- und Hochmittelalter.

**Georg (Kurzform: Jörg, romanisch: Gieri)** war ursprünglich ein Heiliger der östlichen Christenheit. Während der Kreuzzüge und des Rittertums verbreitete sich der Georgs-Kult. Georg wurde 1099 zum Schlachtenhelfer bei der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer, der Heilige wurde als miles Christi, als Soldat Christi zur Identifikationsfigur der Ritter, zum Heiligen von Ritterorden wie dem Deutschen Orden oder den Templern. Im Spätmittelalter war Georg ein beliebter Patron von Städten und Burgen. Georg, Märtyrer und Ritter, wurde in der Ikonografie (Darstellung der Heiligen) mit Palme, (abgebrochener) Lanze, Schwert und Schild versehen, er war der Siegbannerträger mit Fahne und der (reitende) Drachenkämpfer mit dem besiegten Drachen, dem Sinnbild des Bösen, zu seinen Füßen. Georg galt als Ritter der Gottesmutter Maria auf Erden, dem der drachentötende Erzengel Michael im Himmel entsprach. Der Wandel der Verehrung Georgs vom passiven, schmerzleidenden Märtyrer zum Patron der Kriegerleute dokumentiert den entsprechenden Wandel des Christentums von einer pazifistischen Religion zur Religion der Kreuzzüge. Zwar wurde Georg auch schon vor den Kreuzzügen als Ritter dargestellt, doch verfestigte sich dieses Bild durch diese Ereignisse.



antwortete, sie sei das Burgfräulein von der Jörgenburg. Dort warte sie seit vielen Jahren darauf, dass ein Jüngling sie erlöse. Das gelinge nur demjenigen, der es schaffe, bis zum Geläute der Morgenglocke standhaft in von ihr selbst gezogenen Kreisen zu bleiben. So sprach sie und verschwand danach.

Der junge Mann hatte ein mulmiges Gefühl, doch der Reiz der Jungfrau und die Aussicht, sie zu erhalten, waren in seinem Herzen übermächtig. So machte er sich um Mitternacht auf zur Ruine. Das Burgfräulein erwartete ihn, bekleidet mit edlem Gewand. Es zog sogleich die magischen Kreise, um sich dann zu entfernen. Nun bedrängten den Jüngling auf einmal schrecklich anzusehende Rosse und Reiter. Wesen, die er nicht benennen konnte, zerrten und rissen an ihm, um ihn aus den Bahnen der Kreise herauszudrängen. Doch der Bursche blieb standhaft und harpte aus.

Schliesslich vernahm er zu seiner Freude den Schlag der Morgenglocke aus dem Dorf in der Ferne. Und er meinte, die erste Morgendämmerung wahrnehmen zu können. Frohgemut sprang er heraus aus den Kreisen, und in der Tat stand plötzlich die Jungfrau neben ihm. Doch sie weinte und wehklagte, dass sie noch viele Jahrhunderte mit all ihrem Gold im finsternen Turm liegenbleiben müsse. Sie sagte es und liess den erschütterten Jüngling zurück. Der Klang der Glocke und der Schleier der Morgendämmerung waren nichts als ein böser Zauber gewesen, um ihn in die Irre zu führen.

*Nach: Auf den Spuren von Bündner Sagen und Märchen, 2. Auflage 2003, Terra Grischuna Verlag Chur*

Etwa einen halben Kilometer südwestlich der Burg stehen die restaurierten zwei steinernen **Rundpfeiler des einstigen Galgens** von Jörgenberg und Waltensburg. In alten Protokollen werden sie Stätte der Tortur oder Ort der Wahrheit genannt. Hier wurden im 17. Jahrhundert, als der Hexenwahn besonders wütete, etliche Frauen als Hexen hingerichtet.

**Hexenverfolgungen** und Hexenwahn fanden im 15. bis 18. Jh. statt und beruhten auf der Vorstellung, dass die sogenannten Hexen mit Hilfe des Teufels Schadenzauber (*maleficium*) anrichten konnten.

In Prozessen wurden zumeist Frauen des Verursachen von Krankheit und Unfruchtbarkeit angeklagt, sie waren Schuld am abnormalen Verhalten von Arbeitstieren, sie sollen Hagelwetter und Lawinen ausgelöst haben. Ausserdem wurde ihnen die Mitgliedschaft in teuflischen Sekten unterstellt und nachgesagt, Hexensabbat zu feiern. Gemäss einer groben Schätzung fanden in Westeuropa rund 100'000 Hexenprozesse statt, etwa 10'000 davon im Raum der heutigen Schweiz, insbesondere in den Berggebieten.

In seinem Buch **Hexenwahn und Hexenprozesse in der Surselva**, 2001 stellt der Autor H. Giger aufgrund des untersuchten Quellenmaterials fest, dass in der Surselva zwischen



1623 und 1732 über 300 Personen der Hexerei verdächtigt wurden, wobei mindestens 120 Personen den Tod durch Hinrichtung fanden; ungefähr vier Fünftel davon waren Frauen.

Um 1650 begann die systematische Verfolgung der Hexen und Hexenmeister durch die Behörden, im Jahre 1700 fanden die letzten Hinrichtungen statt. Im 18. Jh. fielen noch drei Frauen unter Hexereiverdacht.

Ein unheimlicher Ort: Der Galgen Fuortgas in der Nähe von Jörgenberg. Der schwarze Fleck in der Mitte ist nicht etwa eine herumgeisternde verwunschene Seele, sondern bloss der harmlose Cocker-Spaniel des Fotografen.